



HR. Dipl.-Ing. Rolf Niederhuemer

DAS TECHNISCHE MUSEUM FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE IN WIEN

Wenn man über ein Museum berichtet, dann ist es nicht zu umgehen, etwas über seine Vorgeschichte zu erzählen. Das Technische Museum in Wien ist ein noch verhältnismäßig junges Museum; es wurde am 6. Mai 1918 eröffnet, zählt somit heuer 57 Jahre und ist — nach dem Conservatoire des Arts et Metiers in Paris, dem Science Museum in London und dem Deutschen Museum in München — das viertälteste Technische Museum Europas.

Wie war das nun? War die Gründung eines Technischen Museums in Wien nur die spontane Idee einiger einflußreicher Männer der Industrie und der Wirtschaft der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, wie z. B. Arthur von Krupp, Paul von Schoeller, Georg Günther, dem Generaldirektor der Skoda-Werke, Dr. Sigmund Brosche, Sektionschef im Handelsministerium, der Industriellen Hugo von Noot und Prof. Karl Schlenk und Geheimrat Dr. Wilhelm Exner, dem Hauptinitiator des Technischen Museums, die alle Mitglieder des Arbeitsausschusses zur Gründung des Technischen Museums waren — oder war die Gründung dieses Museums nur der Endpunkt einer langen Entwicklungsreihe? Die Antwort ergibt sich von selbst, wenn man auf die Anfänge des Technischen Museums zurückgeht.

Mit der Erfindung der Dampfmaschine in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde eine Entwicklung der Technik eingeleitet, die von den rein gewerblichen Werkstätten zur Industrialisierung führte. Die gesteigerte technische Leistung machte aber zweierlei notwendig: erstens eine bessere technische Ausbildung und zweitens eine Ausweitung des Handels. Es wurden Gewerbeausstellungen veranstaltet, um die Erzeugnisse bekannt zu machen und die Leistungen aufzuzeigen.

In diesem Sinne wurde unter Kaiser Franz I. auch das „Fabrikproduktkabinett“ in Wien ins Leben gerufen. Mit kaiserlichem Handschreiben vom 11. September 1807 wurde die Errichtung dieses Kabinettes beschlossen, mit der Absicht, „daß jedermann imstande sei, sich einen Überblick über das zu verschaffen, was in den Erblanden erzeugt werde und hiedurch den Absatz und die Industrie zu fördern und zu beleben“

Zum Direktor dieser Sammlung wurde Aloys von Widmannstätten bestellt, und untergebracht war sie in einer Wohnung mit 14 Räumen „auf der Hohen Brücke Nr. 390“

Widmannstätten wurde vom Kaiser beauftragt, die ganze Monarchie zu bereisen und aus den Betrieben geeignete Muster von Erzeugnissen zu besorgen. Aber erst Mitte 1814 waren die Arbeiten so weit gediehen, daß von einer einseitigen Fertigstellung der Sammlung gesprochen werden konnte.

Gleichzeitig kommen aber die Vorbereitungsarbeiten für eine Polytechnische Schule in Wien, mit denen Johann Josef Prechtl vom Kaiser betraut worden war, zu einem Abschluß, und Prechtl schlägt vor, das k. k. Fabriksproduktenkabinett dem Polytechnischen Institut einzugliedern. Tatsächlich veranlaßt der Kaiser mit Entschließung vom 15. November 1815 die „Übergabe und Unterbringung des k. k. Physikalischen Kabinettes wie auch des Fabriksproduktenkabinettes in dem Gebäude des Polytechnischen Institutes“.

Als am 6. November 1815 das Polytechnische Institut, das sich dann später zur Technischen Hochschule entwickelte, eröffnet wurde, sagte Prechtl in seiner Eröffnungsrede, „daß das neue Institut eine technische Lehranstalt, ein technisches Museum und eine Akademie der technischen Wissenschaften sein solle“. Demnach könnte das Technische Museum in diesem Jahr auch mit einiger Berechtigung seinen 160. Geburtstag feiern!

Zu den beiden bereits erwähnten Sammlungen kamen noch weitere, wie z. B. eine Modellesammlung (vorwiegend Brücken- und Wasserbauten), eine chemische Präparaten- und Fabrikatensammlung und vor allem die berühmte Werkzeugsammlung von Prof. Georg Altmütter, der der erste Leiter dieses, nun „Nationalfabriksproduktenkabinetts“ genannten, technischen Museums war. Die Sammlung vergrößerte sich sehr rasch, zählte 1823 bereits 17.000 und 1829 bereits rund 30.000 Inventarstücke.

1840 verfügte dann Kaiser Ferdinand, daß auch sein „Technisches Kabinett“, das von dem niederösterreichischen Fabriksinspektor Stephan von Kees angelegt worden war, dem Nationalfabriksproduktenkabinett eingegliedert wurde.

Nach Sichtung und Bereinigung der vereinigten Sammlungen entstand eine Lehrmittelsammlung von sehr großem Wert, die nun unter dem neuen Namen „Technologisches Kabinett“ im Polytechnischen Institut weitergeführt wurde.

Da sich die Aufgaben des Polytechnischen Institutes immer mehr zu denen einer Technischen Hochschule entwickelten, wurde die Betreuung der Sammlung, die ja auch öffentlich zugänglich war, schließlich als Belastung empfunden.

Zu diesem Zeitpunkt, 1864/65, kam der Niederösterreichische Gewerbeverein mit seinem Plan und seiner Forderung nach der Errichtung eines eigenen „Konservatoriums für Künste und Gewerbe“ heraus. Referent für diesen Plan war Wilhelm Exner, der Initiator der Errichtung eines Technischen Museums.

Vorerst aber erreichte Exner, nach vielen Fehlschlägen, daß im Jahre 1879, als private Gründung des Niederösterreichischen Gewerbevereines, das „Technologische Gewerbemuseum“ gegründet wurde. Die Hauptfunktion dieser Institution war aber auch wieder die einer Schule, und es zeigte sich wieder, daß es unmöglich war, eine Schule mit einem Museum direkt zu verbinden, da die Aufgaben doch zu verschieden sind. Exner versuchte daraufhin eine Trennung durch die Errichtung des „Museums der Geschichte der österreichischen Arbeit“. Die Bestände dieses Museums stammten zu einem Großteil aus dem „Technologischen Kabinett“, von wo sie dem neuen Museum zur Verfügung gestellt worden waren. Aber auch dieses Museum war räumlich und organisatorisch mit dem Technologischen Gewerbemuseum verbunden und stellte — nach der Meinung von Exner selbst — eine unzulängliche Lösung dar. Exner verfolgte weiter den Plan eines eigenen großen „Technologischen Museums“; und da kam nun plötzlich ein besonderer Umstand seinem Plan zu Hilfe:

Aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph I. sollte im Jahre 1908 eine große Ausstellung der gesamten industriellen und gewerblichen Produktion Österreichs in Wien stattfinden. Verschiedene Schwierigkeiten im Bereich des Nationalitätenstaates ließen es aber besser erscheinen, von einer solchen Ausstellung Abstand zu nehmen.

Als nun von einigen Industriellenvereinigungen an das Handelsministerium das Ersuchen herangetragen wurde, daß die Regierung bei der Gründung eines Technischen Museums ihre Unterstützung gewähren solle, sah Sektionschef Dr. Brosche eine Möglichkeit, statt der geplanten Industrieausstellung ein bleibendes Denkmal für das Jubiläumsjahr zu schaffen.

Unter Mitwirkung der zentralen Industrieverbände Österreichs mit ihrem Präsidenten Arthur Krupp an der Spitze, des Niederösterreichischen Gewerbevereins unter Wilhelm Exner und des Elektrotechnischen Vereines, fand bereits im Jahre 1907 die Konstituierung des vorbereitenden Komitees zur Schaffung des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien statt, das dann 1908 durch einen Arbeitsausschuß ersetzt wurde.

Im Jahre 1909 wurde dann der „Verein Technisches Museum für Industrie und Gewerbe“ gebildet, der aus der Generalversammlung der Mitglieder, dem Kuratorium als Vorstand und dem Direktorium als Exekutivorgan bestand.

Nachdem das Handelsministerium eine staatliche Subvention von 1,5 Millionen Kronen gewährt hatte, erklärte sich auch der Gemeinderat der Stadt Wien bereit, einen Teil der sogenannten „Spitzackergründe“ an der Mariahilfer Straße für den Museumsbau zur Verfügung zu stellen und außerdem einen Baukostenzuschuß in der Höhe von 1 Million Kronen zu bewilligen. Den Rest der Baukosten, die sich auf 6 Millionen Kronen beliefen, mußte der Verein aufbringen.

Im Rahmen des „Arbeitsausschusses zur Errichtung eines Technischen Museums“ war auch ein „Baukomitee“ tätig, dem die schwierige Aufgabe zufiel, sich für einen sowohl schönen als auch zweckmäßigen Bauentwurf für das neue Museumsgebäude zu entscheiden. Ministerialrat Emil Ritter von Förster, von dem zahlreiche Gebäude Wiens erbaut worden waren (so z. B. das Palais in der Kärntnerstraße gegenüber der Oper), und der selbst Mitglied des Baukomitees war, lieferte schließlich einen Vorentwurf, der den örtlichen Gegebenheiten und auch den Wünschen von seiten der Ausstellungstechnik Rechnung trug.

Als aber am 14. Februar 1909 Emil Ritter von Förster vollkommen unerwartet starb — zu diesem Zeitpunkt waren bereits die Vorbereitungen für die Grundsteinlegung getroffen —, verlangte man die Ausschreibung eines Wettbewerbes für Bauentwürfe, der mit 5. Juni 1909 terminisiert wurde. Die Jury wählte den Entwurf von Baurat Hans Schneider, der weitestgehend den Försterschen Entwurf übernahm, obwohl auch andere interessante Entwürfe, wie z. B. von Otto Wagner, vorlagen, die aber alle nicht den Bedingungen des Ausschreibens voll entsprachen, was durch die kurze Frist bedingt war.

Am 20. Juni 1909 fand die Grundsteinlegung durch Kaiser Franz Joseph I. statt. Nachdem der Bauentwurf Baurat Schneiders auf Wunsch des Baukomitees noch abgeändert worden war, begann man im Mai des Jahres 1910 mit den Fundierungsarbeiten auf den Spitzackergründen. Gebaut wurde als erster Abschnitt aber nur der Mittelteil des genehmigten Bauplanes, also etwas mehr als ein Drittel des Gesamtprojektes, und dabei ist es auch bis heute geblieben.

Im Juni des Jahres 1913 war der Bau so weit fertiggestellt, daß die Generalversammlung des „Vereines Technisches Museum für Industrie und Gewerbe“ im Neubau abgehalten werden konnte. Ein Fachkonsulentenkollegium von fast 900 Mitgliedern hatte nun die Aufgabe, mit der Zusammenstellung der Sammlungen zu beginnen, um zum 65. Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs I., am 2. Dezember 1914, die Eröffnung durchführen zu können.

In der Generalversammlung des Vereines am 14. Juni 1914 heißt es in der Einleitung des umfangreichen Berichtes des Fachkonsulentenkollegiums: „Ein reicher Sammlungsbestand im Gesamtwert von mehr als einer Million Kronen wurde aus öffentlichem und privatem Besitz erworben. Da auch die Einverleibung des k. k. historischen Museums der Österreichischen Eisenbahnen, des k. k. Postmuseums, des Museums der österreichischen Arbeit, des gewerbehygienischen Museums und anderer Sammlungen gesichert ist, werden die Sammlungsräume des Technischen Museums mit einer Bodenfläche von nahezu 16.000 m² nur knapp zur Unterbringung aller Gegenstände hinreichen.“

Die weitere politische Entwicklung, der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, ließen aber die Arbeiten an der Ausgestaltung der Schausammlungen fast zum Stillstand kommen. Ein Großteil der Arbeiter und Angestellten des Museums und auch der Fachkonsulenten mußte einrücken.

Nur dem Einsatz des Obmannes des Organisationskomitees des Arbeitsausschusses, Geheimrat Wilhelm Exner, und dem Direktor des Technischen Museums, Ing. Ludwig Erhard, und seinen ihm noch verbliebenen Mitarbeitern ist es zu danken, daß das Museum noch am 6. Mai 1918, also wenige Monate vor dem Zusammenbruch der Monarchie, eröffnet werden konnte. Die Eröffnung fand allerdings ohne jede Feierlichkeit, nur mit einer Presseführung statt.

Die überaus prekäre Situation nach dem Kriegsende machte es dem Museumsverein schließlich unmöglich, die Kosten für Personal und Gebäudeverwaltung weiter aufzubringen, und es wurde die Verstaatlichung angestrebt. Am 1. Jänner 1922 wurde das Technische Museum dem Bundesministerium für Handel und Verkehr unterstellt, das bis dahin als Aufsichtsbehörde fungiert hatte. Der Museumsverein wurde in einen „Verein zur Förderung des Technischen Museums“ umgewandelt, der bis heute noch besteht.

Als im März des Jahres 1938 die Besetzung Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland erfolgte, wurde das Technische Museum — nach Auflösung der österreichischen Ministerien — Reichsanstalt mit unmittelbarer Unterstellung unter den Reichsstatthalter von Wien. Nach dem Ende des Krieges und der Einsetzung einer österreichischen Regierung kam das Technische Museum wieder an das Ministerium für Handel und Wiederaufbau, und nach der Teilung dieses Ministeriums im Jahre 1966 an das Bundesministerium für Bauten und Technik. Seit 1. Jänner 1974 untersteht nun das Technische Museum für Industrie und Gewerbe, auf Grund des Bundesministeriumsgesetzes 1973, dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Wie bereits erwähnt, wurde die Einrichtung des Museums von einem Fachkonsulentenkollegium durchgeführt, das in 17 Fachgruppen unterteilt war; diese Einteilung bestimmte auch den Aufbau der Sammlungen. Die Richtlinien für die Gestaltung und Einrichtung des Technischen Museums wurde in groben Zügen bereits von Wilhelm Exner festgelegt:

„Darstellung der Hauptepochen der technischen Entwicklung in Industrie und Gewerbe, wobei aber jeweils auch die neuesten und bewährtesten Errungenschaften gezeigt werden sollten.“

Somit also eine Darstellung der technischen Entwicklung jeweils von der Frühzeit bis zum modernsten Stand. Und damit ergibt sich auch bereits das brennendste Problem des Technischen Museums: die Platzfrage.

Die Entwicklung der Technik geht unerbittlich und unaufhaltsam weiter und verlangt immer mehr Raum zur Darstellung. Sicher hat sich die Ausstellungstechnik gewandelt; man zeigt nicht mehr eine solche Vielzahl von Exponaten wie früher, aber trotzdem müssen diese Objekte aufbewahrt werden, und dazu braucht man wenigstens genügend Depot-

raum; und wenn ich nun die Bemerkung des Fachkonsulentenkollegiums von 1914 in Erinnerung rufen darf: „ daß die Bodenfläche von 16.000 m² nur knapp zur Unterbringung aller Gegenstände hinreichen wird“, dann erübrigt sich wohl jeder weitere Kommentar.

Die zu Beginn des Aufbaues der Sammlungen vorgenommene Einteilung in 17 Fachgruppen wurde schließlich auf 31 Gruppen erweitert, um dem Fortschritt der Technik und den Gegebenheiten der Praxis Rechnung zu tragen.

Im Gebäude des Technischen Museums sind neben dem eigentlichen Technischen Museum auch noch das Österreichische Eisenbahnmuseum und das Österreichische Post- und Telegraphenmuseum untergebracht, die jeweils eine eigene Leitung haben. Sie unterstehen einestheils der Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen und andertheils der Generalpostdirektion bzw. beide dann dem Bundesministerium für Verkehr.

Die Ausstellungsräume des Technischen Museums sind in vier Etagen angeordnet, d. h. mit dem Kellergeschoß sind es sogar fünf Etagen. Gleich nachdem man das Museum betreten und das Foyer durchquert hat, steht man in der Mittelhalle, die hauptsächlich dem Maschinenbau gewidmet ist: Hier sieht man die Entwicklung der Dampfmaschine, der Verbrennungsmotoren und der Wasserkraftmaschinen. Diese Abteilung wird im Augenblick etwas umgebaut, da wir für den großen österreichischen Erfinder Viktor Kaplan, der im Jahre 1976 seinen 100. Geburtstag hat, eine entsprechende Gedenkausstellung schaffen wollen.

Wenn wir uns zur Osthalle hinwenden, kommen wir zuerst durch die Abteilung Gastechnik, in der die Gewinnung und Anwendung von Leuchtgas gezeigt wird, wobei ein eigener Abschnitt der Erfindung des Gasglühlichtes durch Auer von Welsbach gewidmet ist. Nach einem kleinen Abschnitt, der die Entwicklung der Beleuchtungstechnik zeigt, kommt man in die Abteilung Elektrotechnik, in der unter anderem die Originalmotoren der österreichischen Erfinder Johann Kravogel und P. Egger ausgestellt sind, die ersten Versuche zur Konstruktion eines brauchbaren Elektromotors darstellen.

Die nächste Abteilung ist der Metallbearbeitung gewidmet, in der neben einer Reihe von Maschinen auch einige Proben von Eisenkunstgüssen ausgestellt sind. Danach kommt man in die Abteilung Berg- und Hüttenwesen, in der gerade einige Umbauten vorgenommen werden, um das moderne Blasstahlverfahren und die anderen Stahlerzeugungsmethoden besser darzustellen. Durch die Abteilung Holzgewinnung und Holzbearbeitung, in der man auch den Werdegang eines Bugholzsessels, die Erfindung des Österreichers Thonet, sehen kann, geht es durch die Abteilung Bodenkultur und durch einen kleinen, der Salzgewinnung gewidmeten Abschnitt zum Abgang ins Kohlenbergwerk, das im Kellergeschoß untergebracht ist.

Diese Nachbildung eines Kohlenbergwerkes, in welchem naturgetreu die verschiedenen Maschinen, Anlagen und Arbeitsvorgänge gezeigt werden, die in einem Kohlenbergwerk vorkommen, ist in zwei Teile geteilt: in einen Teil, der einem Kohlenbergwerk um die Jahrhundertwende nachgebaut ist, und in einen modernen Teil, der etwa vor 15 Jahren von der Alpine-Montan-Gesellschaft ausgebaut wurde und die Anlagen zeigt, die heute in einem Kohlenbergwerk verwendet werden, angefangen vom Stahlausbau der Strecke, über die Preßluftschlämmer, Preßluftlampen und der modernen Entlüftungsanlage. Das Kohlenbergwerk, das nur mit Führung betreten werden kann, wird sehr gerne besucht und wird von den Volksschulen sogar in den Rahmen des Unterrichtes eingebaut.

Noch einmal zurück in die Mittelhalle: Wenn wir in westlicher Richtung weitergehen, kommen wir in die Abteilung Straßenfahrzeuge, in der die technische Entwicklung der Autos, Motorräder und Fahrräder zu sehen ist, und in die Abteilung Schifffahrt, die vor vier Jahren neu aufgebaut wurde und an der besonders bemerkenswert eine Josef Ressel — dem Erfinder der Schiffschraube — gewidmete Ausstellung ist. In der Westhalle selbst ist das Eisenbahnmuseum mit seinen umfangreichen Exponaten untergebracht. Die Abteilung Kriegsschifffahrt mußten wir leider vor einigen Jahren an das Heeresgeschichtliche Museum abgeben und verloren damit auch das kostbarste Modell des Museums, und zwar das Schnittmodell des Schlachtschiffes „Viribus Unitis“ Heute befindet sich an der Stelle, wo früher die Abteilung Kriegsmarine war, eine Ausstellung über die Anfänge des Technischen Museums und ein Teil der Sammlungen des ehemaligen Fabriksproduktenkabinettes, die in den Besitz des Technischen Museums übergegangen waren.

Für die Abhaltung von Sonderausstellungen wurde im Erdgeschoß auch noch ein eigener Raum eingerichtet.

Im ersten Obergeschoß befindet sich gleich neben dem Eingang zum Hörsaal die Abteilung Meßwesen, in der verschiedene Original-Längen- und Hohlmaße gezeigt werden, aber auch die Zeitmessung demonstriert wird. Hier ist auch die wertvolle Imsserus-Uhr aufgestellt, die bei der großen Renaissance-Ausstellung auf der Schallaburg entlehnt war und nun nach Fertigstellung der neuen Vitrine wieder im Technischen Museum ausgestellt wird. Anschließend daran befindet sich die Abteilung Luftfahrt mit einem kleinen Abschnitt über die Raumfahrt, in der auch die ersten kleinen Mondsteine gezeigt werden, die Bundespräsident Franz Jonas von den amerikanischen Raumfahrern als Geschenk erhalten hat. In der Abteilung Luftfahrt sind die Originalmodelle des österreichischen Flugpioniers Wilhelm Kress besonders bemerkenswert, die ebenso wie ein Berg-Doppeldecker aus dem Ersten Weltkrieg dort ausgestellt sind. Die ebenfalls zur Luftfahrt gehörenden Originale einer Etrich-Taube und eines Lilienthal-Segelgleiters hängen in der Kuppel der Mittelhalle.

Durch die Abteilung Lebensmittelindustrie kommt man in die erst vor kurzem eröffnete Abteilung Erdöl — Erdgas sowie in die anderen Teile der Abteilung Chemische Industrie, wie z. B. die Kunststoffleherschau, die Abteilung Stickstoffindustrie mit einem Großmodell der Chemie-Linz A. G. und einer dem österreichischen Chemiker Auer von Welsbach gewidmeten Abteilung. Die Abteilung Allgemeine Chemie befindet sich noch in Bau und kann deshalb leider noch nicht zugänglich gemacht werden.

Geht man von der Luftfahrtabteilung westwärts, so kommt man in die Abteilung Papierindustrie, die gerade renoviert wird, in die Ausstellung über den Werdegang der Schreibmaschinen mit zwei Originalmodellen Mitterhofers, weiters in die graphische Industrie und in die Abteilung Phototechnik, in der unter anderem die erste Voigtländer-Metallkamera und einige berühmte Petzval-Objektive ausgestellt sind.

Von dort gelangt man weiter in die Ausstellung der Textilmaschinen und Nähmaschinen und kommt von dort durch einige Werkstätten der Bekleidungsindustrie in die Bauabteilung und weiter in die Abteilung Steine und Erden, d. h. in die Ausstellung der Zementerzeugung, Ziegelherzeugung, Töpferei und Glasmacherei.

Damit verlassen wir den ersten Stock und kommen in das zweite Obergeschoß, in dem sich außer den Abteilungen des Technischen Museums auch das Post- und Telegraphenmuseum befindet. Neben der Abteilung Brückenbau ist die erst im vorigen Jahr neu eröffnete Abteilung „Elektronische Datenverarbeitung“ zu sehen, in der die Ausstellung der programmierbaren Maschinen von der „alleschreibenden Wundermaschine“ von Friedrich Knaus bis zur modernsten Computeranlage reichen. Besonders berücksichtigt wurden auch die beiden österreichischen Erfinder Schöffler und Tauschek.

Hier im zweiten Stock befindet sich auch die Abteilung „Musiktechnik“ mit dem erst vor drei Jahren neu eröffneten Abschnitt „Mechanische Musik“, in welchem interessante Instrumente, wie etwa das „Phonoliszt-Violina“, ein mechanischer Geigen- und Klavierspielapparat der Firma Hupfeld und andere zu sehen sind. Ebenfalls gezeigt wird die Entwicklung des Grammophons und des Tonbandgerätes.

In der Abteilung Feuerschutz, die sich auch in diesem Stockwerk befindet, ist besonders die Nachbildung der Türmerstube aus St. Stephan erwähnenswert. Die Abteilung Physik und Kernphysik wird zur Zeit zur Neuaufstellung vorbereitet. Die Physik zählt so wie die Chemie zu den sogenannten Grundlagenwissenschaften der Technik und war seit Beginn der Planung des Technischen Museums ein fester Bestandteil der Schau-sammlungen.

Ebenfalls im zweiten Stock befindet sich die Bibliothek, die einen umfangreichen Bestand an technisch-historischen Büchern und technischen Zeitschriften hat und an Wochentagen während der Besuchszeit von den Museumsbesuchern benützt werden kann.

Im dritten Stock wird die Ausstellungsfläche notgedrungenenermaßen zum Teil als Depotraum verwendet und zum anderen Teil als Raum für Sonderausstellungen. Hier wird z. B. die große Modelleisenbahnanlage aufgestellt, die jedes Jahr zum Tag des Kindes, am 24. Dezember, in Betrieb genommen wird.

Natürlich besitzt das Technische Museum auch einige Werkstätten für die Instandsetzung der Exponate, Anfertigung von Modellen, Vitrinen und sonstigen Innenaufbauten. Außerdem hat das Museum auch eine kleine Druckerei und ein Photolabor, die beide der graphischen Gestaltung zur Verfügung stehen.

Der Verfasser dieses Berichtes hofft damit einen kleinen Überblick über das Technische Museum und seine Schausammlungen gegeben und damit gleichzeitig zu einem Besuch in dieser Welt der Technik bei nächster Gelegenheit angeregt zu haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Niederhuemer Rolf

Artikel/Article: [Das Technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien 5-13](#)